

Carinthia

II.

Mittheilungen des naturhistorischen Landesmuseums
für Kärnten

redigirt von

Dr. Karl Trauscher.

Dr. 4.

Neunundachtzigster Jahrgang.

1899.

Allerlei Beobachtungen aus Winter und Frühjahr 1899.

Von F. C. Keller.

Auf den prächtigen Herbst des Jahres 1898 folgte ein ausnehmend gelinder Winter, in Folge dessen so manche ungewöhnliche Erscheinungen zutage traten. Noch am 19. December bemerkte mein Freund, Herr Obercommissär Kofler, bei St. Stephan eine Feldlerche, welche so lustig wie im Frühjahre in die klare Luft emporstieg. Am 31. December wurde in Ettendorf noch eine Hohltaube erlegt, welche vollkommen normal war, also in keiner Weise am Zuge gehindert worden wäre. Den ganzen November und December hindurch war es durchaus keine Seltenheit, Waldschnepfen anzutreffen, von denen viele, da auch der Jänner bis Ende schneelos und gelinde war, den Winter über liegen blieben. Wohl in keinem Winter hatte man so oft Gelegenheit wie heuer, in sonnigen Gegenden Lagerschnepfen aufzugehen. Bachstelzen und Rothkehlchen überwinterten in nicht geringer Anzahl. Die gewohnten Wintergäste, Saatkrähen, Haubenlerchen und Eisvögel, blieben gänzlich aus, nur in Wolfsberg wurde einmal eine Haubenlerche beobachtet. Bussarde, Sperber, sogar Habichte hielten den ganzen Winter ihre Standplätze; unter ihren Angriffen hatten ganz besonders die Goldammern zu leiden. Die Rebhühner und Fasanen erschienen nur spärlich und unregelmäßig bei den Schüttungen, wohl das sicherste Zeichen, daß sie keinen Mangel litten. Das Verstreichen der Fasanen war viel seltener, als in anderen Wintern. Fasanen und

Rebhühner überwinterten in vorzüglicher Weise, wie dies seit Decennien nie der Fall gewesen ist. Schon anfangs Jänner ließ in den sonnigen Waldhängen von Theißenegg der Auerhahn sein Liebeslied erschallen und um Mitte Jänner konnte man förmliche Vogel-Concerte hören.

Am 25. Jänner fieng ein Locomotivführer zwischen Unterdrauburg und Gutenstein einen Krammetsvogel. Dieser, von einem Raubvogel verfolgt, schoß rasenden Fluges in den Maschinenraum, brach sich dabei einen Flügelknochen und konnte so gefangen werden. Am 30. Jänner erschien ein starker Flug Krammetsvögel, begleitet von drei Merlinfalken, welche fleißig die Wanderer decimierten. Um diese Zeit einen Merlinfalken zu sehen, machte mich etwas stutzen, aber schon wenige Tage später schrieb mir Freund J. Stroinigg aus Judenburg, daß auch er einen Merlinfalken erbeutet habe, welcher an Krammetsvögeln jagte und denselben beständig folgte.

Am 31. Jänner hatten wir einen schwachen Schneefall, welchem kältere Tage folgten, doch fiel das Thermometer nie unter -12° R. Vom 14. Februar an hatten wir wieder wärmere Tage und bald war das ganze Gebiet vollkommen schneefrei. Nur an den schattseitigen Gebirgshängen hielt sich der Schnee etwas länger.

Am 15. Februar meldeten schon wieder die ersten Hohltauben. An einem Tage hatten sie alle ihre alten Standplätze besetzt.

Nach einer Nachricht des Försters Rudolf Seyerl sollen in den sonnigen Hängen des Dobratsch die Haselhühner ganz regelrecht gespießt haben. Nach weiteren Berichten sollen sich die Haselhühner dann wieder nach dem 15. Februar an vielen Orten haben hören lassen.

Nach einer Mittheilung des Herrn Dr. med. J. Tambor in St. Paul sollen im Granitzthale schon am 16. Februar die ersten Junghasen gefunden worden sein. Auch Herr Verwalter Prokop in St. Andrä schrieb mir, daß er am 23. Februar zwei Junghasen gefunden habe. Einen Tag später hatte ich in meinem Reviere das Vergnügen, zwei junge Häschen munter herumhoppeln zu sehen. Solche Erscheinungen um diese Zeit gehören für unsere Gegenden zu den Seltenheiten.

Ein Flug von 400 bis 500 Staren zeigte sich am 20. Februar, ließ sich für kurze Zeit nieder und strich dann in nördlicher Richtung weiter. Der auffallende Flug wurde auch in St. Andrä und Wolfsberg beobachtet, von wo aus er durch den Twimberggraben weiterzog.

Am 22. Februar zeigten sich mehrere graue Bachstelzen und am 23. abends mehrere Wildgänse, denen am 27. Februar eine größere Anzahl von Kiebitzen folgte.

Begünstigt durch die herrlichen Tage trat der Auerhahn fast überall in die Balze und ließ so regelrecht und flott seinen Liebesreigen ertönen, daß er vollständig jagdgerecht anzuspringen gewesen wäre, wenn nicht die noch geltende Schonzeit den Minnesänger geschützt hätte. — Schon in der zweiten Hälfte Februar verließen auch die Rebhühner sämtlich die Schüttungen und die Ketten lösten sich in Paare auf, welche ihre gewohnten Sommerstandplätze aufsuchten. Auch die Raben- und Nebelkrähen paarten sich, während der liebeslustige Sperling schon Stoffe für sein Nest zu tragen begann. Die Singdrosseln schmetterten von hoher Warte aus ihre Lieder frisch und froh in die Welt hinaus.

Auch der Monat März brachte uns anfangs wunderschöne Tage, doch ließ die Temperatur bald nach bis zum 12. Während dieser Zeit hatten wir 10—12° R. Kälte zu verzeichnen. Den Hähnen im Gebirge „froren für einige Zeit die vorlauten Schnäbel zu“. Gimpel, Kreuzschnäbel und Bergfinken zeigten sich in der Thalsohle, verzogen sich jedoch wieder in die höheren Regionen. Merlin- und Baumfalken machten sich in größerer Anzahl sichtbar und haßten trefflich auf den Uhu. Darunter zeigte sich auch ein prächtiges Männchen des schwarzen Milan (*Milvus migrans* Bodal), welches erlegt wurde.

Am 2. März zeigte sich an der Drau der Alpenstrandläufer (*Tringa alpina* L.). Der 3. März brachte die Spieß- und Pfeifente (*Anas acuta* und *A. penelope* L.), welche letztere Ente sich in hiesiger Gegend, und überhaupt im Lavantthale, seit ein paar Jahren häufiger bemerkbar macht, als dies in früheren Jahren der Fall war. An diesem Tage wurde auch auf der Lavant eine Reiherente (♀) (*Fuligula cristata* Leach.) erlegt.

Der 10. März brachte trotz der empfindlichen Kälte einen Zuzug von grauen Bachstelzen.

Am 12. März hörte ich das erstemal die munteren Triller der Feldlerche, welche schon am folgenden Tage in großer Anzahl auftrat.

Die hier in der Umgebung aufgestellten Nistkästen wurden am 15. März von den Staren bezogen. Da mehrere derselben von den Sperlingen bereits occupiert waren, gab es gewaltigen Lärm, bis die kecken Eindringlinge zum Weichen sich entschlossen. Noch gegen Ende Februar

fand ich zwei Waldschneepfen, die ich jedoch als Lagerschneepfen ansprach. Am 15. März jedoch konnte ich unzweifelhaft Zugschneepfen constatieren. Wenn auch die folgenden Tage noch mehrere der ersehnten Langschnäbel brachten, so muß doch immerhin der diesjährige Strich als ein sehr spärlicher bezeichnet werden, daher zu Ostern große Nachfrage nach — Häringsköpfen.

Am 16. März zogen mehrere Fischreiter und Möwen, jedoch ohne in der Gegend Aufenthalt zu nehmen.

Am 18. März beobachtete ich, als ich bei dem denkbar schönsten Frühjahrswetter nach Unterdrauburg fuhr, mehrere Arten der Gebirgsvögel in der Thalsohle.

Am 19. März raste ein wilder Südost-Sturm über die Feldeb, der den ganzen Tag dauerte und am Nachmittage in Schneetreiben übergieng. Dieser Sturm brachte eine Anzahl von grauen Bachstelzen und Rothkehlchen. Tags darauf schneite es stark und die neuen Zuzügler suchten Schutz in den Scheunen und Häusern, kamen sogar selbst in die Wohnungen, so daß man in manchen Wohnzimmern vieler Häuser zehn und mehr Rothkehlchen finden konnte, und trotzdem stöberte noch eine Menge derselben in den Höfen und Scheuern herum. Mein Futterplatz war die folgenden Tage über dicht mit Vögeln der verschiedensten Art besetzt. Auch die Bachstelzen fanden in großer Zahl Aufnahme in den Wohnungen, giengen aber meistens bei dem nicht zusagenden Futter zugrunde. Sing-, Wachholder- und Misteldrosseln zeigten sich in großer Anzahl im Orte, während auf dem Kirchturme ein Alpenmauerläufer sich mit seinen Kletterkünsten producierte.

Der 22. März war ein zwar schöner, aber kalter Tag. Die folgenden Tage brachten wieder Schnee, so daß die weiße Decke schon 30 Centimeter betrug. Dazu gesellte sich noch eine Kälte von 12° R. Rothkehlchen, Bachstelzen, Sing- und Wachholderdrosseln fand man massenhaft verendet vor. Bei den Bauernhäusern erschienen die Rebhühner vor den Scheuern und drangen in dieselben ein. Mancher der Vertrauensseligen mußte leider seine Redheit mit dem Leben bezahlen, da sie abgefangen und als gute Beute erklärt wurden. Der ganze vergangene Winter hatte den Rebhühnerbeständen nicht solchen Schaden zugefügt, wie diese wenigen März tage. — Die ganz früh gesetzten Junghasen überdauerten die bösen Tage, aber die etwas später gesetzten giengen ohne Ausnahme ein, so daß der Jäger einen bedeutenden Abgang zu verzeichnen haben wird.

Bei den in aller Eile für die Rebhühner wieder instand gesetzten Schüttungen erschienen circa 50 Fasanen, begleitet von verschiedenen Raubvögeln, welche jedoch der angebrachten Deckungen wegen wenig Schaden anrichten konnten. Eigenthümlich erscheint nur der Umstand, daß von diesen Räubern auch nicht ein einziger die geringste Notiz von dem Uhu nahm. Der gute Auf saß sichtlich verdrossen und gelangweilt auf seiner Sule, noch mehr aber der Jäger in seinem Verstecke, welcher gute Beute an Zugraubvögeln erwartet hatte und sich mit dem — Nachsehen begnügen mußte.

Der 26. März brachte wieder eine größere Anzahl Kiebitze, welche sich diesmal mehrere Tage in dem Gebiete aufhielten und sich an den schnell schneefrei gewordenen Rainen die Sonne aufs Gefieder brennen ließen.

Am diesem Tage erhielt ich die Nachricht, daß in Villach schon am 18. März die erste Schwalbe, dagegen erst am 25. März die ersten Waldschnepfen beobachtet worden seien. Dahier rückten die ersten zwei Schwalben erst am 31. März ein, denen am 1. April weitere sechs Stück folgten, jedoch am folgenden Tage wieder verschwanden.

Am 2. April trieben sich in der Gegend des Bahnhofes eine größere Anzahl braunkehliger Wiesenschmäzer herum. So viel Exemplare dieses lieblichen Vögelchens auf einem verhältnismäßig so kleinen Raume habe ich in dieser Zeit noch nie beobachtet. Die meisten davon zogen weiter und nur ein Pärchen blieb auf einem der früheren Brüteplätze. — Am gleichen Tage zeigte sich das erste Paar Thurmfalken, dem am 4. April eine größere Anzahl nachfolgte, welche sofort an den bekannten Brütestätten Einkehr hielt. Ein Paar richtete sich in einem Nistkästchen, welches für Stare bestimmt war, häuslich ein, wurde von den Staren zwar eine Zeit lang attackiert, behauptete aber den Nistplatz.

Am 5. April zeigte sich eine kleine Rohrdommel, die einzige, welche ich am Frühjahrszuge beobachtete.

Der 8. April überraschte uns wieder mit einer frischen Schneedecke. Durch den wirbelnden Flockentanz zog eine größere Zahl von Mauerseglern, welche mit kreischenden Rufen ihrem Unmuth über das Wetter Ausdruck zu geben schienen. — Am diesem Tage, die flotte Neue benützend, schoß mein Jäger einen Fuchs, Fehle, welche mit fünf Jungen dick gieng und die schon so entwickelt waren, daß

sie in längstens zehn Tagen gewölft worden wären, wenn das Schicksal die Fehle nicht früher ereilt hätte.

Ein paar Tage darauf rempelte mich eine hartnäckige Influenza in zweiter Auflage an und nöthigte mich, für längere Zeit definitiv zu Baue zu fahren.

Am 3. Mai saß ich wieder das erstemal im Sattel, um meine entfernteren Beobachtungsplätze zu besuchen. Ich konnte nur constatieren, daß der Hauptzug schon vorüber war.

Nach Aussage meiner Freunde wurde der erste Ruf des Ruckucks am 14. April vernommen.

Eine eigenthümliche Beobachtung machte in dieser Zeit Herr Valentin Kaltschmied jun. in Wolfsberg. Er saß in seiner Krähenhütte und bemerkte einen kleineren Vogel, wie er unter lautem Melken auf den Uhu haßte. Da sich die Stöße öfter wiederholten und der Vogel sich dann in der Nähe der Krähenhütte niederließ, konnte Herr Kaltschmied den fecken Angreifer ganz zweifellos als Wiedehopf ansprechen. Der Fall dürfte zu den seltenen Vorkommnissen gehören; ich wenigstens konnte einen ähnlichen Fall nie beobachten, obwohl ich in meinem Leben eine erkleckliche Anzahl Stunden in der Krähenhütte vor dem Uhu verbracht habe.

Am 8. Mai beobachtete ich die verschiedenen Würgerarten am Zuge. Als Brutvögel sind dieselben heuer spärlich vertreten.

Der 12. Mai brachte uns die Wachtel und der 15. Mai den Wachtelkönig, womit die Zugzeit als beendet anzusehen war. Die Wachteln erschienen heuer in sehr geringer Anzahl; wie es scheint, wird das Contingent dieser überaus nützlichen Vögel von Jahr zu Jahr geringer, was offenbar mit den Massenmorden im Süden zusammenhängt. Wie mir ein Freund aus Egypten schreibt, werden an den dortigen Küsten, ferner auf Sicilien und vielen anderen Inseln des Mittelmeeres alljährlich zu beiden Zugzeiten alle nur denkbaren Fangapparate aufgestellt, darunter Fangnetze von sechs bis zehn Kilometer Länge, in denen die ermüdeten Wanderer zu hunderten in jeder Saison gefangen werden.

Auch die lieben Schwalben sind heuer in geringer Anzahl erschienen. Ich war in der Lage zu constatieren, daß im heurigen Sommer im hiesigen Markte kaum die Hälfte der vorhandenen Schwalbennester mit Brutpaaren besetzt sind.

Auch anderwärts, namentlich in Frankreich, klagt man fast allgemein über die Abnahme dieser unserer Lieblinge.

Zahlreiche Stimmen haben ihren Weg in die Presse gefunden, scheinen aber nur zu häufig das traurige Schicksal der Kassandra zu theilen.

In einem längeren Artikel bespricht der berühmte Ornithologe E. DuRoi in „La Nature“ die außerordentliche Abnahme der Schwalben und anderer insectenfressender Vögel im nördlichen und mittleren Frankreich. In Paris und im Nordosten sind die Schwalben fast völlig verschwunden. An einzelnen Orten dürfte die Ursache dieser betrübenden Erscheinung in localen Verhältnissen liegen, den Hauptgrund findet der Autor aber in dem Vernichtungskrieg, der gegen die Zugvögel im Süden Frankreichs, in Italien, Spanien und Nordafrika geführt wird. In Algerien und Tunisien werden Schwalben gleich Krammetsvögeln auf Spieße gereiht verkauft, ferner bereitet man aus ihnen Pasteten, die als Surrogat für die in Frankreich so beliebten Lerchenpasteten dienen. Die meisten dieser lieblichen Vögel sind aber leider der so grausamen Mode zu Ende der Achtziger Jahre zum Opfer gefallen; ihr Gefieder, namentlich die Flügel, wanderte in die Pariser Modemagazine! DuRoi führt hiefür geradezu entsetzliche Zahlen an. Ein einziger Kaufmann bezog in einem Frühling 2000 todte Schwalben, vom Jänner 1895 bis April 1896 passierten den Bahnhof von Hendaye 149 Kisten mit Vogelbälgen im Gesamtgewicht von mehr als 11.000 Kilogramm. Es waren zumeist Schwalben, Lerchen und Distelfinken. Berücksichtigt man, daß ein Balg höchstens fünf Gramm wiegt, so wird man nicht fehlgehen, die Zahl der Vögel in diesen 149 Kisten auf mehr als zwei Millionen zu schätzen! Das ist aber nur ein einziger Ort; wie viel Vögel sind erst in ganz Frankreich, in den übrigen Ländern dieser scheußlichen Mode zum Opfer gefallen?! Wer garantiert übrigens dafür, daß nicht schon in nächster Zeit wieder die Hüte unserer Modedamen den Auslagenfenstern der Geflügelhändler Concurrnz machen?

Solchen Nachrichten gegenüber ist es erfreulich zu hören, daß der Bund österreichischer Vogelfreunde, sowie verschiedene Thierschutzvereine mit immer sich erweiternder Macht für den Schutz unserer nützlichen Vögel arbeiten und daß ihre Stimmen schon in die höchsten Kreise gedrungen sind. Hoffen wir, daß die humanitären Bestrebungen mit der Zeit von den erwünschten Erfolgen gekrönt werden mögen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [89](#)

Autor(en)/Author(s): Keller Franz Carl

Artikel/Article: [Allerlei Beobachtungen aus Winter und Frühjahr 1899 129-135](#)